

# Musik, die Leben rettet

Die Neustadter Pianistin Verena Börsch spielt in der Parkvilla des Herrenhofs Mußbach Beethovens „Hammerklaviersonate“

VON RAINER KÖHL

**NEUSTADT-MUSSBACH. Beethovens „Hammerklaviersonate“ op. 106 ist ein gewaltiges Werk. Die Neustadter Pianistin Verena Börsch stellte sich der Herausforderung, spielte die 50-minütige Komposition und gab davor noch eine ebenso lange Einführung zum Verständnis des Werkes. Dies alles an zwei Abenden in der Parkvilla im Herrenhof Mußbach.**

In seinem Ringen um neue Ausdrucksmöglichkeiten und neue klangliche Welten hat sich Beethoven in seinem Spätwerk verstärkt barocken Formen zugewandt: Ariosem, Variationen und Fugenkünsten. All dies ist auch in der Hammerklaviersonate zu großer Meisterschaft geführt, in ihr hat er die alten Formen mit einem subjektiven Aus-

druck erfüllt, der bahnbrechend ist und dem Werk eine ungeheure Modernität verleiht. Aus maximaler Begrenzung erschuf Beethoven maximale Freiheit, befand die Pianistin. Das ließ sie auch in ihrer Wiedergabe deutlich werden.

Verena Börsch, die bei Anatol Ugorski sowie am Londoner „Royal College of Music“ ausgebildet wurde, ist eine großartige Beethoven-Interpretin. Eine Musikerin, die die Höhenflüge des Wiener Klassikers ebenso wie seine Abgründe deutlich machte, Strenge mit Freiheit wunderbar zu verbinden wusste. Einen großen Spannungsbogen legte sie über die gewaltigen Dimensionen des Werks, eröffnete dieser Musik große Weite ebenso wie starke Dringlichkeit.

Kraftvoll und in spürbarem Vorwärtzug gestaltete sie diese Musik, gab ihr alle Brisanz und Insistenz, die

solche Klänge brauchen. Ein tiefes Verständnis für Beethovens Klangwelten prägte ihre Sicht: für das irdisch Kämpferische ebenso wie für das Transzendente und Weltentrückte. Ein sehr konzentriertes Spiel legte sie vor, mit sehr viel Sinn für die schroffen Kontraste von Dynamik

Bestechende Technik und großes Gefühl – die Verena Börsch verfügt über beides.

und Gestik. Dabei hörte man eine feingliedrige Klanggestaltung im Lyrischen, glockenklares Diskantgelichter und große Beseeltheit in den gesanglichen Themen. Eine exzellente pianistische Technik entfaltete Verena Börsch dabei, und diese brachte ebenso viel Leichtigkeit wie pointierten Witz in das Scherzo.

Das „Adagio sostenuto“ sei für sie der tiefste langsame Satz der Musikgeschichte, sagte die Pianistin: Hier lasse Beethoven ganz tief in sein Herz schauen, hier offenbare er, was hinter den Tönen stehe, eine Betrachtung der ganzen Welt und der Ewigkeit, in Musik, die nicht mehr von dieser Welt sei. Tiefe Innenblicke gestattete sie in ihrer Wiedergabe, große Weisheiten von meditativer Ruhe. Dabei ließ sie tiefe Geheimnisse ausschwingen, die in erlesenen Abstufungen von Klang und Ausdruck große Sehnsucht gewannen. Ebenso verfuhr sie mit dem zweiten ariosen Thema über den lakonisch hingetupften Begleitakkorden. Eine große Ruhe und atemlose Stille, die auch das Publikum ergriff: unerhört schön klingende Harmonien, die in die Ewigkeit horchten.

Mit einer bestechenden Technik

ist die Neustadter Pianistin ebenso ausgestattet wie mit großem Gefühl. Dabei scheint sie über ein schier grenzenloses Reservoir an Kraft und Konzentration zu verfügen. Die ungeheure Fuge des Schlusssatzes meisterte sie scheinbar mühelos. Statt Anstrengung vernahm man umso mehr Lust und Vitalität. Improvisatorische Lockerheit brachte sie neben insistierender Strenge und Drive ins Spiel. „Die Hammerklaviersonate schafft Raum für Freiheit und zum Nachdenken“, befand die Pianistin und bestätigte mit ihrem Spiel diese Möglichkeit aufs Schönste. Das Publikum in der vollbesetzten Parkvilla war gebannt und fasziniert von dieser gewaltigen Interpretation und spendete lang anhaltenden Beifall. Es ist „Musik, die Leben rettet“, sagte Verena Börsch am Ende und damit hat sie sicher recht.